

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 182 (2016)
Heft: 11

Artikel: Führung und Sicherheit von Botschaften in Libyen
Autor: Hofer, Erwin H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-630329>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Führung und Sicherheit von Botschaften in Libyen

Nach dem Ende des Regimes von Oberst Gaddafi entstand in Libyen ein gewaltiges Machtvakuum, welches bis zu deren «temporären Schliessung» den höchst professionellen Schutz der Schweizer Botschaft durch das AAD 10 nach sich zog.

Erwin H. Hofer

Der vergangene Monat September enthielt eine Fülle von Jahrestagen, bei denen der Schlüssel zum Verständnis früherer und künftiger Entwicklungen Libyens liegt, das sich nach der Sperrung der Balkanroute wieder zum wichtigsten Ausgangsort der Migration über das Mittelmeer entwickelt hat: Am 1. September 1969 hatte eine Gruppe junger Offiziere unter Oberst Gaddafi den in der Türkei weilenden König Idris gestürzt. Am 11. September jährte sich zum vierten Mal der Anschlag auf das Konsulat der USA in Bengasi und am 29. September 1911 waren italienische Truppen in das damalige osmanische Libyen einmarschiert.

Obwohl die konkreten Erfahrungen eines Missionschefs in Tripolis eigentlich mehr als ausgereicht hätten, um die Ereignisse in Bengasi zu verstehen, widmete der amerikanische Kongress diesen Vorfällen eine rein durch den Präsidentenwahl-

kampf bedingte Aufmerksamkeit, die in einem proportional völlig umgekehrten Verhältnis zu deren geopolitischer Bedeutung steht: So erschien am 28. Juni 2016 ein 800 Seiten umfassender Bericht, dessen Ausarbeitung sich über zwei Jahre erstreckte hatte. Es war bereits das achte Gremium des Kongresses, welches sich damit befasste. Der dadurch ausgelöste Aufwand ist bedeutend grösser als die Aufarbeitung des 9/11-Anschlages in New York oder des Angriffs auf Pearl Harbour.

Schutz der Schweizer Botschaft

Nach dem nur vordergründig erfolgreichen Umsturz Gaddafis, der ohne die massive Luft- und See-Unterstützung durch die NATO rasch in sich zusammengebrochen wäre, nahmen praktisch alle westlichen Botschaften Ende 2011/anfangs 2012 ihren Betrieb in Tripolis mit einem zweifachen Ziel wieder auf – einerseits zwecks Interessenvertretung im strategisch wichtigen Libyen als Brücke zum Nahen Osten, zum Sahel und zum Mittelmeer so-



Triumphbogen Mark Aurel in Tripolis.

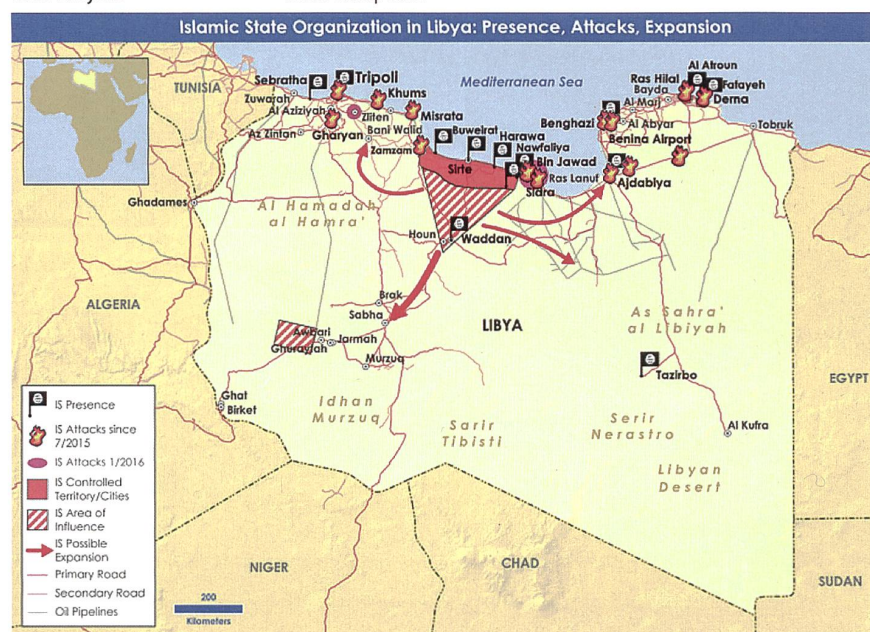
Bild: Wikipedia

wie andererseits zwecks Unterstützung des Aufbaus eines funktionsfähigen Staates. Die Sicherheit der Vertretungen blieb stets prekär, weshalb die Schweiz ihre Aussenstelle zuerst durch die private Firma Aegis und hierauf nach dem Amtsantritt von Bundesrat Burkhalter durch das Aufklärungsdetachment der Armee (AAD10) schützen liess. Trotz des ungewohnten Umfelds leistete dieses in konzeptioneller und operationeller Hinsicht eine ausgezeichnete Arbeit. Höchst erfreulich war auch die innenpolitische Verankerung. Die diesbezüglichen Vorlagen des Bundesrates stiessen in den Eidgenössischen Räten jeweils auf eine breite Unterstützung, was bei Auslandsentsätzen eher ungewöhnlich ist.

Die Sicherheitsmassnahmen anderer Staaten bewegten sich in einem breiten Spektrum: Einige gewährten ihren Botschaften praktisch keinen zusätzlichen Schutz, was sich in der prekären Mischung von Terroranschlägen, Kämpfen zwischen rivalisierenden Milizen, unkontrollierten Schussabgaben bei privaten Festen und der wachsenden Kriminalität als heikel erweisen konnte. So wurde der jordanische Botschafter entführt, um in Amman inhaftierte Libyer freizupressen, oder der Missionschef Thailands war auf offener Strasse gezwungen, seinen Dienstwagen auszuhändigen. Der österreichische Botschafter musste gelegentlich nachts quasi

IS in Libyen.

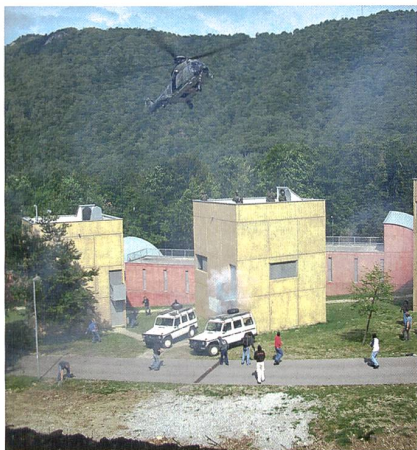
Bild: Wikipedia



«live» vom Balkon seiner Residenz aus die Schusswechsel zwischen Milizen und Drogenbanden verfolgen, was bei ihm etwas Neid auf die gut beschützte Schweizer Vertretung erweckte.

Anschläge auf andere Botschaften

Abgesehen von kleineren Zwischenfällen – wie etwa der Evakuierung des Botschafters nach einer nicht identifizierten Schussabgabe anlässlich des samstäglichen



Ausbildungssequenzen AAD 10, 2007.

Bilder: ASMZ

Joggings – blieb die Schweiz von ernsthaften Zwischenfällen verschont. Dies ging selbstverständlich nicht nur auf das Wirken des AAD 10 zurück, sondern auch darauf, dass unser Land im Gegensatz zu anderen Staaten politisch weit weniger exponiert war. Am härtesten traf es das Nachbarland Tunesien, dessen Botschaftsmitarbeiter mehrfach mit Entführungen konfrontiert waren. Ein französisches Botschaftsfahrzeug war das Ziel eines Bombenanschlags – kurz nachdem Paris sein Engagement in Mali ausgeweitet hatte. Der British Council in Tripolis entging nur dank der Ungeschicklichkeit der Attentäter einem weiteren Sprengstoffanschlag.

Besondere Fälle bildeten die Botschaft Russlands sowie das eingangs erwähnte

Konsulat der USA in Bengasi: Moskau musste seine Vertretung schon zehn Monate vor den westlichen Vertretungen von Tripolis nach Tunis verlegen. Eine russische Staatsangehörige hatte ihren Mann, einen hohen libyschen Offizier, und dessen Mutter umgebracht und flüchtete hierauf in ihre Botschaft. Dies wiederum löste nach altem Stammesrecht einen bewaffneten Angriff von Familienangehörigen des Opfers auf die Vertretung aus, um die Herausgabe der Frau zu erzwingen. Das Unterfangen scheiterte kläglich und forderte zudem Tote unter den Angreifern. Dadurch wurde eine diplomatische Tätigkeit unmöglich, weshalb ein nächtlicher Abzug der gesamten Belegschaft nach Tunesien stattfand.

In Bengasi fanden unmittelbar nach dem Umsturz laufend Attentate statt. Am 10. Juni 2012 entrann der britische Botschafter bei einem Besuch des Konsulates in Bengasi einem Mordversuch, worauf London sein Personal sogleich abzog. Im selben Zeitraum richtete sich ein anderer Anschlag gegen eine an der gleichen Strasse wie das amerikanische Konsulat gelegene Niederlassung einer humanitären Organisation. Zudem hatte das amerikanische State Department eine strikte Reisewarnung für Bengasi und Ostlibyen herausgegeben. Dessen ungeachtet, plante Botschafter Christopher Stevens am ohnehin sensiblen «Nine Eleven» eine medienwirksame Eröffnung eines «American Corners» in Bengasi. Sein tragischer Tod war deshalb offensichtlich auch die Folge einer in der «Euphorie des Befreiers» entstandenen Fehlbeurteilung.

Libyen braucht eine durchsetzungsfähige interne Kraft

Libyen bräuchte heute weniger Visionen, wie dies der zuständige deutsche UNO-Beauftragte, Martin Kobler, wünscht, sondern eine starke ordnende Kraft, welche imstande wäre, in den drei unterschiedlichen Landesteilen Tripolitanien im Westen, Kyreneika im Osten und Fezzan im Süden die notwendige, durchsetzungsfähige Unterstützung zu erhalten. ■



Oberst aD
Erwin H. Hofer
2012 bis 2014 Schweizer
Botschafter in Libyen
Jurist und Dozent
6010 Kriens



CHF 39.-

Neuaufgabe der traditionellen Wolldecke der Schweizer Armee.

- Replika. Masse: ca. 146 cm x 200 cm
- Pflege: Nur chemische Reinigung möglich
- Zusammensetzung: 75% Wolle / 25% andere Fasern

